



Abb. 127. Caritas im Mausoleum
von Marx Schokotnig. Vor 1700

Frauen, ob geistlich oder weltlich, ausgesprochen nonnenhafte Kleidung: Der Umhang verdeckt als weit vorgezogene Haube das Haupthaar, unter ihr schlingt sich ein breites Faltentuch über Hals und Schultern, eine Hand hüllt sich in den Umhang, darunter breitet er sich in tiefzielendem Rhombus quer zur Fußschaufel des Spielbeins.

Wir bringen in Abbildung 129 St. Anna von Pöllauberg, in Haltung, Faltenwurf und Schnitztechnik beinahe wortwörtlich dieselbe Heilige wie am Barockaltar zu Graz-St. Leonhard, wiedergegeben auf Tafel 76 meines Gotikbuches, den ich schon dort unserem Meister zuwies. Der etwas strengere Gesichtsausdruck zu Pöllauberg geht zum Großteil auf die dunklere Fassung zurück. Die Zuschreibung wird neuerlich bestätigt durch die Kirchenrechnungen von St. Andrä im Sausal. Dort übertrug der Pfarrer am 30. August 1723 Marx Schokotnig die Ausarbeitung der Statuen Donatus, Ubald, Oswald und Isidor mit vier Engeln. Sie stehen noch am Seitenaltar, am Gegenaltar Frauen wie die geschilderten. Etwas grobschlächtiger, weil wesentlich höher, wirken die Gestalten am Hochaltar der Stadtpfarrkirche Voitsberg, der 1708 geweiht wurde. Die Zwillingsschwester ist hier Magdalena de Pazzis. Die Elisabeth von St. Leonhard hat ihr ausgesprochenes Gegenstück in der am linken Nischenaltar von Pöllau. Da Pöllauberg zu diesem Stifte gehörte, ist es von Haus aus wahrscheinlich, daß der Sekretär nach demselben Bildhauer griff.

Am 8. Juli 1715 bestellte der Stadtrichter von Murau bei ihm eine „Creuzsaulle“ mit Immakulata und 6 Pestpatronen: Rochus, Sebastian, Anton, Josef, Franz Xaver und Karl Borromä. Die Unbefleckte steht noch auf

der Säule am Hauptplatz, das Sextett schuf Balthasar Prandtstätter-Judenburg! 1718 entstand der Pestheiligenaltar des Domes (Dom, Abb. 44). Der Lieblingsjünger ist eine der poesievollsten Gestalten des Meisters, der wuchtige Dreieckszipfel mit dem breiten Reversstreifen an St. Nikolaus, ein sicheres Charakteristikum seiner Faltengebung. Sie kehrt mit anderen Analogien wieder an den Madonnen am Dompfarrhof, 1718 datiert, und an jener, die ursprünglich an Schokotnigs Wohnhaus, heute Schönaugasse 49, stand.

Als letzterwiesenes Werk galt bisher der verschollene Prunkrahmen für das Bildnis Carl VI. in der Grazer Ratstube. Ich habe bereits den gleichfalls 1723 gestellten Seitenaltar von St. Andrä i. S. genannt, kann nun einen 1724 erstellten Hochaltar namhaft machen. Laut Chronik zu St. Marein am Pickelbach. Leider ist er der Gotisierung